

es sehr wahrscheinlich, daß dieses Besitztum über das engere Gebiet der Ulmburg (die mit dem castellum offenbar gemeint ist) und der heutigen Gemarkung Ulm hinausging und u. a. auch die heutige Gemarkung R e n c h e n oder doch mindestens Teile davon in sich begriff. Handelt es sich doch, worauf F r i k ¹⁾ mit Recht hingewiesen hat, um den e r s t e n E r w e r b des Bistums am rechtsrheinischen Gebirgsrand, bei dem eine örtliche Verbindung mit den älteren bischöflichen Besitzungen in der Ebene besonders erwünscht erscheinen mußte, und war doch Ulm gerade der Mittelpunkt einer Mark, zu der auch der Renchener Bann damals gehörte!

Im Jahre 1115 taucht dann erstmals datierbar der Ortsname Renchen und zwar als Bezeichnung eines adeligen Sitzes auf. Als Grundform des Namens erscheint „Keineheim“ oder „Keinheim“, meist „Heim an der Rench“ gedeutet ²⁾, woraus sich in allmählichen Veränderungen der Schreib- und Sprechweise ³⁾ im Lauf der Jahrhunderte das Wort „Renchen“ entwickelte. Jene erste Erwähnung findet sich auf Blatt 24 b des Schenkungsbuchs des Klosters Reichenbach im Murgtal. Danach schenkte am Himmelfahrtstage 1115 ein bei Dneswilare (Ettlingenweiler) gefessener Edler namens L i u t f r i d u s dem Kloster Güter unmittelbar bei Reichenbach selbst, ferner einen bei seinem eigenen Schlosse im Bruch („in palude“) gelegenen Weiler ⁴⁾, zudem die Dörfer Sulzbach und Rumlinsbach (Kimmelsbacherhof) bei Ettlingen nebst allem Zubehör. Die Auflassung fand 3 Wochen später zu Malsch (bei Ettlingen) gegenüber dem Abt Bruno von Hirsau und dem Prior Trudewin von Reichenbach statt und zwar in Gegenwart des zuständigen Gaugrafen Regimboto von Malsch, des Swiggerus von Wessingen (Wöfingen, BA. Bretten), Hugo von Heidolfesheim (Heidelsheim, BA. Bruchsal), W e r n h e r v o n K e i n e h e i m, des Gotescalcus und seines Sohnes Adelbertus v. Achhera (Achern), des Bertold v. Eberstein und seines Schwestersohnes Wecil von „Zolra“, der Gebrüder Wecil und Gnanno von Babinvoilare

¹⁾ F r i k, Das Territorium des Bistums Straßburg um die Mitte des 14. Jahrhunderts 1885, S. 136/8, 143 Note 2, 171/2 Note 1.

S e y f, a. a. O., S. 520/1 bei „Ulmburg“ lehnt die Zugehörigkeit Renchens zum Bistum vor 1218 mit der Bemerkung ab, es erscheine vielmehr durchaus als vom Reiche gehend. Wenn er sich dabei nur auf die S. 518 gegebenen Belege v. 1316 und in J. G. D. 13, 456 stützt, so reicht dies zur Begründung seiner Annahme wohl kaum aus.

²⁾ Vgl. über die Ableitung B u f, Gallische Fluß- und Ortsnamen in Baden, in J. G. D. N. F. 3, 328 ff.

³⁾ K r i e g e r, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, Heidelberg 1898 bei „Renchen“.

⁴⁾ Liutfridsweiler, später Bruchhausen, bei Ettlingenweiler, J. G. D. N. F. 8, 429.